

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 3. Ratssitzung vom 30. Mai 2018

78. 2017/128 **Postulat von Andrea Leitner Verhoeven (AL) und Rosa Maino (AL) vom 10.05.2017: Beibehaltung des kostenlosen Fahrdienstes für Hinterbliebene bei Bestattungen von Angehörigen**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

Andrea Leitner Verhoeven (AL) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 2901/2017): Die Behandlung des vorliegenden Postulats wurde immer wieder verschoben. Den Gratistaxidienst für Hinterbliebene zu Bestattungen gibt es seit einem Jahr nicht mehr, nachdem es ihn vorher fast fünfzig Jahre gegeben hat. Ich müsste also eigentlich eine Textänderung zum eigenen Postulat beantragen. Nämlich, dass wir den Stadtrat auffordern, zu prüfen, wie man den in der Zwischenzeit abgeschafften Dienst wieder einführen kann. Die finanzielle Voraussetzung für den Taxidienst ist von der grossen Mehrheit im Gemeinderat während der Budgetdebatte im letzten Dezember sichergestellt worden. Nun soll das Postulat beim immer noch zögerlichen Stadtrat nochmals Nachdruck verleihen. Es geht darum, dass sich die Hinterbliebenen nicht auch noch um den Transport zur Bestattung kümmern müssen, nicht um die Parkplatzsuche oder die geeignete Grösse des Fahrzeugs. Wenn man die Taxifahrt benötigt, nimmt man sie in Anspruch, wenn nicht, dann nicht. Wem es nichts ausmacht, mit dem ÖV zu fahren, der kann dies tun. Doch wem diese Vorstellung verständlicherweise untragbar ist, kann den Fahrdienst bemühen. Das ist ein Service public, der sogar dem misstrauischsten Sozialstaats skeptiker einleuchtet. Der Gratisfahrdienst zu Bestattungen ist eine Dienstleistung, die auf Solidarität basiert. In Form eines klar umrissenen, konkreten Beitrags der städtischen Gemeinschaft an einen Service ohne Hintertürchen und Grauzonen. Für diejenigen unter uns, die aus den offensichtlichsten Gründen einen Moment lang schwach sind. Alle Argumente des Stadtrats für die Abschaffung des Diensts können wir nicht nachvollziehen. So beispielsweise, dass der Stadtrat die Nachfrage für zu gering hält. Bei 4000 Todesfällen pro Jahr wurde der Gratistaxidienst doch 1000 Mal genutzt, ohne dass das Angebot gross beworben wurde. Eine beachtliche Zahl also, die für sich spricht. Auch kein Argument ist, dass wir Zürcherinnen und Zürcher plötzlich das machen müssen, was alle anderen im Land machen. Umgekehrt könnten alle anderen sich auch an einem so sinnvollen Konzept orientieren. Zürich ist eine der teuersten Städte der Welt, aber wenigstens graben wir dem grossen Geschäft rund um den Tod mit unserer doch fast antikapitalistischen Verordnung über das Bestattungswesen das Wasser ab. Das ist ein Kuriosum, aber eines, auf das wir stolz sein können. Wenn der Stadtrat meint, der Nutzen stehe in keinem Verhältnis zum verwalterischen Aufwand, dann ist es dem Postulat unbenommen, dafür zu sorgen, dass der Fahrdienst zwar der Bevölkerung wieder zugute kommt, der Verwaltungsaufwand dabei aber so minimal wie möglich gehalten

2 / 4

werden kann.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: *Ein kostenloses Begräbnis ist eine Errungenschaft der modernen Schweiz. So wird auch ärmeren Menschen ein würdevoller Abschied von ihren Angehörigen und ihren Freundinnen und Freunden ermöglicht. Die Stadt hält diesen Grundsatz hoch, fast alle Dienstleistungen sind deshalb unentgeltlich. Seien es der Transport der Verstorbenen vom Todesort zum Aufbahrungsraum und von dort auf den Friedhof, das Einsargen und Einbetten der Verstorbenen, das Bereitstellen des jeweiligen Grabs, des Holzsargs oder der Urne, die Organisation des Pfarrers usw. Das alles wird kostenlos angeboten. Der Taxifahrdienst ist, davon sind wir überzeugt, gesellschaftlich überholt. Er wird nirgends in der Schweiz angeboten und, das stellen wir fest, von der Bevölkerung auch nicht erwartet. Ein Viertel aller Berechtigten haben in der Vergangenheit, als es den Dienst noch gab, diesen auf Nachfrage hin in Anspruch genommen. Im Einzelfall hat man bei der Beratung auf das Angebot aufmerksam gemacht, was einige Male für Verwunderung gesorgt hat. Heute besitzen viele Betroffene selber ein Auto oder sie kommen lieber mit Bekannten, Verwandten und Freunden auf den Friedhof. Alle Friedhöfe sind zudem gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen. Die Stadt spart mit der eingestellten Massnahme jährlich wiederkehrend 100 000 Franken. Sie ist in allen Bereichen gefordert, auch im finanziellen Bereich, ressourcenschonend zu handeln. Es gibt andere Massnahmen, die wir lieber nicht einsparen wollen, beispielsweise bei den Krippen, bei den gemeinnützigen und subventionierten Wohnungen, der Tagesschule 2025, den Massnahmen für die 2000-Watt-Gesellschaft, der Wintermantelzulage usw. Den Verzicht auf den Gratistaxidienst, der ein überholtes Unikum ist, finden wir vertretbar. Seit wir ihn im letzten Jahr abgeschafft haben, ging keine einzige Nachfrage oder Reklamation ein. Wir bitten deshalb um die Ablehnung des Postulats.*

Weitere Wortmeldungen:

Markus Kunz (Grüne): *Es ist schwierig, wenn ein solches Postulat mehr als ein Jahr bis zur Behandlung benötigt. Wenn das Büro feststellt, dass ein solcher Reformstau besteht, könnte man eventuell eine Sitzung auch einmal um eine Stunde verlängern. Wir Grünen werden das Postulat unterstützen. Dies aus fünf einfachen Gründen. An Begräbnissen nehmen in der Regel eher alte Leute teil und nicht die jungen und aktiven. Diese Menschen müssen primär einmal gefahren werden, nicht nur als Personen, sondern meistens noch mit dem Rollator oder mit dem Rollstuhl und das könnte oft die schwierigste Herausforderung sein. Wenn es heisst, es bestünde keine Nachfrage, kommt das meist daher, dass man in der Aufregung und im Umfeld eines Begräbnisses nicht noch auf die Idee kommt, anzurufen und zu fragen, ob man gefahren werden kann. Wenn man den Service ein wenig propagiert, wird er sicher in Anspruch genommen und es besteht ein grosser Bedarf. Es ist erstaunlich, was eigentlich alles fällig wird und wie schnell es fällig wird, wenn eine Person aus dem engeren Kreis stirbt und man sich dann auch noch um die Fahrt zum Friedhof kümmern muss. Wenn einem dies abgenommen würde, wäre das schön. 1000 von 4000 Personen, die das Angebot in Anspruch*

3 / 4

genommen haben, sind nicht wenig, sondern sehr viel. Das heisst, dass der Fahrdienst begehrt ist. Es gibt nicht mehr, sondern immer weniger Autobesitzende in Zürich. Mehr als die Hälfte der Haushalte sind autofrei. Ältere Leute müssen teilweise den Fahrausweis wieder abgeben, sie haben erst recht kein eigenes Auto mehr. Auch arme Leute haben das Recht darauf, mit dem Auto auf den Friedhof gefahren zu werden. Es geht nicht, dass wohlhabendere Betroffene mit dem Bentley auf den Friedhof fahren und nicht so gut betuchte mit dem ÖV. Damit hat man am falschen Ort gespart.

Elisabeth Liebi (SVP): Man muss an vieles denken, wenn jemand stirbt. Auf Kosten des Todes und älterer Menschen zu sparen, ist fragwürdig. Wenn die Stadt schon so viele Punkte leistet, kann sie einen Punkt zusätzlich auch noch leisten und Hilfe anbieten. Aus dem Grund unterstützen wir auch die Anpassung der Vorredner.

Eduard Guggenheim (AL): In einem städtischen Budget in der Höhe von ungefähr 8 Milliarden Franken sind 100 000 Franken im Jahr vertretbar. Meine erste Beerdigung, die ich bewusst erlebt habe, war vor etwa sechzig Jahren. Ich war sehr froh, dass unsere ganze Familie in einem städtischen Taxi zum Friedhof fahren konnte. Man war unter sich, konnte sich austauschen, musste sich nicht noch mit der Umgebung herumschlagen, die einen vom Thema des Todes, der einen bewegt, ablenkt. Es wäre schamhaft, wenn man das Postulat nicht unterstützt würde.

Duri Beer (SP): Ich bin positiv überrascht, dass die SVP und die AL das Postulat unterstützen, weil die Parteien sonst immer das Klagelied der schlechten Finanzen und Finanzplanung singen und den Stadtrat permanent damit beauftragen, überall Geld zu finden, das man einsparen kann. Das Bestattungswesen in Zürich ist etwas Besonderes und einmalig in der ganzen Schweiz. Der kostenlose Transport gehört zweifellos zu diesem Bestattungswesen dazu. Es gibt ihn schon lange, angefangen mit Chauffeuren in Uniform, die, der Veranstaltung angemessen, mit einem blumengeschmückten Auto vorfuhr. Damals haben städtische Angestellte die Dienstleistung übernommen. Das Postulat möchte, dass der Stadtrat prüft, wie das Angebot erhalten werden kann. Die Nachfrage ist zweifellos da, die Kosten sind tragbar. Wenn es um die Finanzpolitik der Stadt geht, sollte man mit den Sparvorschlägen ein wenig zurückhaltender sein und wenn die Vorschläge vorliegen, ein wenig kritischer hinschauen.

Das Postulat wird mit 83 gegen 35 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

4 / 4

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat